



Informationen und Berichte Förderverein „Naturlandschaft Stechlin und Menzer Heide“ e.V.

Juli 2019



Aus dem Inhalt

Informationen aus dem
Verein

25 Jahre Förderverein

20 Jahre NaturParkHaus

Das Reh,
Tier des Jahres 2019

Der Knollenblätterpilz,
Pilz des Jahres 2019

Die Orchideenwiese am
Roofensee



NaturParkHaus

© W. Henkel

Öffnungszeiten:

Mai – September,
Montag bis Freitag 10-17 Uhr
Samstag und Sonntag 11-17 Uhr

Oktober – April,
Montag bis Freitag 10-16 Uhr
Samstag und Sonntag 11-16 Uhr

Eintritt: Erwachsene: 4 €, Kinder: 2 €, Familien: 8 €

Führungen: nach Absprache, Gruppenpreise möglich



Sinnesgarten
am NaturParkHaus

© W. Henkel

Öffnungszeiten: wie NaturParkHaus

Eintritt: frei

Führungen: nach Absprache



Glasmacherhaus

© W. Henkel

Öffnungszeiten:

Mai/Juni
Montag bis Freitag 10-15 Uhr
Samstag/Sonntag 10-16 Uhr

Juli/August
Montag bis Sonntag 10-16 Uhr

September/Oktober
Montag bis Freitag 10-15 Uhr
Samstag/Sonntag 10-16 Uhr

November bis April
Mittwoch/Donnerstag/Sonntag
10-14 Uhr

Der Förderverein betreibt das [NaturParkHaus](#) in Menz.

Das [NaturParkHaus](#) ist das [Besucherinformationszentrum](#) für den Naturpark „[Stechlin-Ruppiner Land](#)“.

Das [Glasmacherhaus](#) in Neuglobsow wird seit Januar 2017 durch die [Regio Nord](#) bewirtschaftet.

Förderverein „[Naturlandschaft Stechlin und Menzer Heide](#)“ e.V.

16775 Stechlin OT Menz, Kirchstr. 4
Tel.: 033082 51210 ; email: post@naturparkhaus.de;
www.naturparkhaus.de

Heft 18

Informationen durch den Vereinsvorsitzenden

Liebe Mitglieder und Freunde unseres Fördervereins,

vor ca. einem Jahr hielten wir das letzte Informationsheft in den Händen. In dieser Zeit ist so einiges passiert.

Auf der Mitgliederversammlung im Januar wurde nach drei Jahren wieder ein neuer Vorstand gewählt. Nachdem unser langjähriger Vorsitzender Dr. Wolfgang Henkel nicht wieder kandidierte, wurden von den sechs sich zur Wahl gestellten Fördervereinsmitgliedern fünf in den neuen Vorstand gewählt.

Hier der neue Vorstand:

Jörg R. Brinkmann-Vorsitzender, Reinhard Dalchow und Jörg Spröbig-Stellvertreter, Dr. Peter Casper und Matthias Henkel,

An dieser Stelle möchte ich als neu gewählter Vereinsvorsitzender, im Namen des Vereins, unserem langjährigen Vorsitzenden Dr. Wolfgang Henkel recht herzlich für seine über 16 Jahre unermüdliche und hervorragende ehrenamtliche Tätigkeit danken!

Wenn wir in diesem Jahr 83 Mitglieder sind und mehrere Jahrestage haben, wie 20 Jahre NaturParkHaus, 15 Jahre Regionalwerkstatt, 25 jähriges Waldfest oder auch im Januar das 25 jährige Bestehen unseres Vereins, so ist in diesen Jahren immer Dein

Wirken, „Deine Handschrift“ eng mit dem Gedeihen des Vereins verbunden; ob in den ersten 9 Jahren als Bürgermeister von Menz bzw. später Stechlin oder in den letzten 16 Jahren als Vereinsvorsitzender.

Danke Wolfgang!

In der Mitgliederversammlung am 17.Mai 2019 wurde nach den Berichten des Vorstands und der Kassenprüfer zum vergangenen Haushaltsjahr der alte Vorstand entlastet. Er hat einen der Satzung entsprechenden, ausgeglichenen Haushalt an den neuen Vorstand übergeben. Es wurden auch Ergänzungen und Änderungen in der Satzung beschlossen (Aufnahme neuer Mitglieder, Stimmrecht und Ehrenmitgliedschaft). Den detaillierten Wortlaut haben Sie mit den Einladungen erhalten. Er ist in der aktuellen Fassung auf unserer WEB-Seite unter <https://naturparkhaus.de/foerdereverein/satzung> jederzeit nachlesbar.

Die oben genannten Jahreszahlen sind ein guter Anlass auch mal auf das zu blicken, was geschafft wurde. So ist zur Zeit eine Ausstellung zu den vergangenen Waldfesten in der Regionalwerkstatt zu sehen. Für dieses Jahr ist auch ein „Tag der offenen Tür“ im NaturParkHaus geplant, um Einblick in

unsere Arbeit der vergangenen Jahre zu geben.

Allerdings bringt die Zeit auch mit sich, dass einiges saniert, neu überdacht und den Gegebenheiten angepasst werden muss. Wir berichten u.a. auf den folgenden Seiten.

Das Betreiben des NaturPark-Hauses als touristisches und fachliches Informationszentrum für den Naturpark und die Umweltbildung, bleiben die Hauptaufgaben unserer Vereinsarbeit. Dafür benötigen wir weiterhin Ihre tatkräftige Unterstützung. Die Pflege des Aquariums und des Sinnesgarten oder auch des Rasens um das NaturParkHaus sind ebenso, wie die Betreuung der Ausstellung, Aufgaben, die wir nur gemeinsam bewerkstelligen können.

So möchte ich an dieser Stelle allen die uns im letzten Jahr unterstützt und tatkräftig geholfen haben, Dank sagen.

Ende des Sommers wollen wir uns wieder gemeinsam der Schleusenwiese am Roofensee annehmen, damit weiterhin das Knabenkraut gut gedeihen kann. Wie bekannt, ist unsere Personaldecke recht dünn. Die beiden Stellen von Susanne Bartel und Karin Schlösser sind über die sog. Grundförderung bis Ende 2020 gesichert. Unsere beiden „Ökis“ Josephine Skambraks und Mario Kockel sind noch bis Ende Juli

bzw. August 2019 bei uns. Zwei neue Öki-Stellen sind ausgeschrieben. Wir hoffen, dass wir interessierte junge Menschen dafür finden. Auch die MAE-Stelle von Armin Rathgeb ist bis zum Dez. 2019 sicher.

Das Programm zur Umweltbildung werden wir entsprechend unseren Möglichkeiten und den aktuellen Gegebenheiten anpassen. Auch werden wir zum Jahresende neu über die Öffnungszeiten des NaturPark Hauses nachdenken (müssen).

Schauen wir mal, was zur nächsten Mitgliederversammlung zum Jahresende zu berichten ist.

Und zu guter Letzt: Von der Mitgliederversammlung wurden einstimmig, auf gemeinsamen Vorschlag des Vereinsvorstands, die beiden langjährigen und immer noch aktiven ehemaligen Vorsitzenden Reinhard Dalchow und Dr. Wolfgang Henkel für ihre bisherige Arbeit als neue Ehrenmitglieder des Fördervereins aufgenommen.

Herzlichen Glückwunsch!

Es grüßt Sie, auch im Namen des Vorstands,

Ihr





Der Giebel am NaturParkHaus wurde im Frühjahr dreimal gestrichen,



durch Matthias Henkel und Ronald Schmidt,

Klaus Bresemann und Wolfgang Henkel



Besonderer Dank an die Fa. Rechner aus Zernikow, die die Rüstung zur Verfügung stellte und auch aufbaute.

Fotos: M. Kockel, W. Henkel



Thomas Glückselig ersetzte die marode „WurmWG“ am NaturParkHaus durch einen selbst gebauten, schicken Neubau.



Im letzten Jahr hat uns bei der Betreuung des Sinnesgartens, besonders die Familie Jacobi unterstützt. Ohne ihre Hilfe hätte der Garten nicht in gewohnter Qualität gezeigt werden können.





Der Unterstand für Brennholz ist durch den Einsatz von Egbert Witzlau und Öki Alfred Schuldt auch fertig geworden.



Viele Hände errichteten den neuen Behälter für den Kompost aus soliden Bohlen. Klaus Bresemann, Heinrich Jacobi und Armin Rathgeb waren hier aktiv.



Egbert Witzlau bei der Arbeit. Er hat sich der Wartung und Pflege des Infoleitsystems auf dem Moor-erlebnispfad zur Aufgabe gemacht.

Fotos: J. R. Brinkmann, W. Henkel, E. Witzlau



DIE SCHLEUSENWIESE AM ROOFENSEE ein Projekt vieler Akteure

von Dr. Wolfgang Henkel

Am westlichen Ende des Roofensee liegt die Schleusenwiese. Wenn nicht fleißige Hände dafür gesorgt hätten, sie zu pflegen, wäre sie heute schon ein Erlenbruch. Es wäre ihr so ergangen wie vielen Wiesen in den Wäldern und Mooren unserer Region. Ihre Nutzung für die Landwirtschaft ist nicht mehr ökonomisch und zu arbeitsaufwendig. So verschwinden immer mehr Biotope, die Lebensraum für viele Pflanzen und Tiere sind. Mit diesem Lebensraum verschwinden dann natürlich auch diese Tiere und Pflanzen.

Dass die Schleusenwiese noch so gut erhalten ist, ist vor allem den Mitarbeitern der Forst und hier besonders unserem Vereinsmitglied Jörg Spröbig zu verdanken, der als zuständiger Revierförster für den Erhalt der Wiese gesorgt hat, als andere das Thema noch nicht erkannt hatten.

Jetzt kümmert sich sein Nachfolger Ronald Merten, auch Mitglied bei uns im Verein, von Seiten der Forst um die Wiese. Viel Handarbeit ist nötig, um das abgemähte Gras aus der feuchten Wiese zu tragen.

So hat unser Verein im letzten Jahr die Pflege der Wiese, in Zusammenarbeit mit der Forst, über-



Mitglieder unseres Vereins bei der Arbeit

nommen. Viele Vereinsmitglieder haben im letzten Jahr mit dafür gesorgt, dass das Mähgut von der feuchten Wiese getragen wurde.

Maschinen kann man dafür nicht einsetzen.

Seit einigen Jahren wird die Wiese auch von der Gruppe der jungen Naturforscher unserer Schule unter Anleitung von Thomas Hahn, dem Naturwächter, erforscht.

Im Infoheft Nr. 16 berichtete Anke Rudnik darüber.

Zählungen des Bestandes der Orchideenart „Breitblättriges Knabenkraut“ durch die Schüler,



Schüler zählen die Orchideen © T. Hahn

belegen unter anderem eine beeindruckende Zunahme dieser Orchideenart. Auch viele andere Pflanzen und Kräuter vermehren sich zunehmend.



Informationsplattform für Moorerlebnispfad der Fachhochschule Eberswalde



Die Arbeit fast geschafft © A. Zillmann



Für Verpflegung wurde gesorgt. Dank an Angelika Zillmann.



Breitblättriges Knabenkraut

restl. Fotos: W. Henkel



Wiesenschaumkraut



25 Jahre „Förderverein Naturlandschaft Stechlin und Menzer Heide e.V.“

von Reinhard Dalchow

Am 20.02.1985 gründete sich in Menz ein kirchlicher Umweltkreis. Dies war für ein Dorf in der ländlichen Region etwas Besonderes. Gab es doch zu dieser Zeit außerhalb des staatlich kontrollierten Umwelt- und Naturschutzes nur in den großen Städten der DDR Umweltaktionsgruppen, die sich größtenteils mit Unterstützung und in den Räumen von Kirchengemeinden trafen.

Die Themen, mit denen sich der kirchliche Umweltkreis Menz befasste, waren das Naturschutzgebiet Stechlin, die Gewässer der Region und allgemeine Probleme des Umweltschutzes. Von Anfang an waren auch Mitglieder der am Stechlinsee gelegenen Forschungseinrichtungen im Umweltkreis vertreten. Mit der Tschernobylkatastrophe wurde das Kernkraftwerk Rheinsberg am Stechlinsee, das erste Kernkraftwerk der DDR, zu einem Schwerpunktthema für die nächsten Jahrzehnte.

Kirchliche Kreise, die sich mit Umwelt- und Ökologithemen befassten, waren für die staatlichen Stellen ungeheuerlich, wie im Nachhinein aus den Akten des Staatssicherheitsdienstes zu entnehmen war. Ständig waren IM (inoffizielle Mitarbeiter) des Staatssicherheitsdienstes bei den Umweltsonntagen



Plakat für 4. Umweltsonntag am
27. Mai 1990.

anwesend, um Teilnehmer und Autonummern sowie Redebeiträge festzuhalten.

Von den Umweltsonntagen mit den einhundert bis einhundertfünfzig Teilnehmern gingen Signale für die Region und darüber hinaus aus.

Mit der Wende 1989 hatte der Umwelt- und Naturschutz neue Wirkungsmöglichkeiten in den Verbänden und in der staatlichen Verwaltung

Nach den ersten Jahren des Umbruchs und aktiver Mitarbeit vieler am Umwelt- und Naturschutz interessierter Menschen auf sehr unterschiedlichen Ebenen, traf sich im Herbst 1993 eine Gruppe, um die Gründung eines Vereins vorzubereiten. Mitglieder des Kirchlichen Umweltkreises engagierten sich für die Vereinsgründung. Weil kein öffentlicher Raum zur Verfügung stand, fanden die ersten Zusammenkünfte im Pfarrhaus Menz statt.

Es war die gemeinsame Auffassung, dass es unter den geänderten Bedingungen gut ist, einen Verein als Instrument zu haben, der Aktivitäten bündelt und die besonderen Werte des Stechlinseegebietes, sowie den Land-

schaftserhalt der Region im Blick hat.

Nach mehreren Treffen in einem Interessentenkreis kam es am 11. Januar 1994 zur offiziellen Gründung des „Förderverein Naturlandschaft Stechlin und Menzer Heide“ e.V.

Der Verein sollte nach Möglichkeit den Naturschutz pflegen, die Erinnerung an die Lokalgeschichte und den Tourismus fördern.

Für die Orte des Stechlinseegebietes stand der Tourismus vor einem Neuanfang. Nur ein natur-schonender und sanfter Tourismus bot die Perspektive für eine nachhaltige Entwicklung der Landschaft, Dörfer und Städte.

Bei der Eröffnungsveranstaltung des Fördervereines am 16. April 1994 in Neuglobsow hielt der damalige Direktor des Nationalparkes des Landes Mecklenburg-Vorpommern, Dr. Leberecht Jeschke, einen Vortrag über das Stechlinseegebiet und begrüßte die Gründung des Vereines.

In einem Grußwort auf dieser Veranstaltung sagte der damalige Umweltminister Matthias Platzeck dem Förderverein seine Unterstützung zu. Mit der Unterstützung vieler engagierter Mitglieder



und Verantwortungsträger, hatte der Förderverein eine gute Ausgangsposition.

Im Folgenden werden einige Projekte des Fördervereines dargestellt, die mit zur Entwicklung der Region im Sinne der Vereinsziele beigetragen haben.

Der Förderverein begann mit der Planung und Durchführung von Veranstaltungen in Neuglobsow und Menz.

Neben den Vortragsabenden wurden Ausstellungen organisiert, die insbesondere in Neuglobsow, historische Impressionen der Region zeigten. Grabanlagen bekannter Persönlichkeiten, wie z.B. Prof. Hans Georg Meyer, dem Dichter, Lyriker und Direktor des Gymnasiums zum Grauen Kloster in Berlin, auf dem Fried-

hof in Dagow, wurden mit Hilfe von Fördermitteln und Spenden restauriert.

Die Besonderheiten aus der Geschichte der Orte und die wertvolle Naturausstattung des Naturschutzgebietes Stechlin,

wollte der Förderverein den hier lebenden Menschen wie den Besuchern und Gästen nahebringen. Die Veranstaltungen fanden in den Gaststätten in Neuglobsow statt, die Ausstellungen in der damaligen Gaststätte am Dagowsee. Einen besonderen Reiz hatten hierbei die Fotoausstellungen des Fotografen Jürgen Graetz. Über Jahrzehnte hat er Aufnahmen aus Neuglobsow und Umgebung gesammelt und unzählige eigene Fotos aus dieser Zeit ausgestellt.

1. Waldfest in Menz 1995

Anfang der 1990er Jahre entstanden in vielen Gemeinden neue Feste. Auch in Menz wurde überlegt, was zum Ort und zur Region

passt. Was lag näher als den Wald, der seit Jahrhunderten Menz und die Region geprägt hat, mit einem Fest zu „ehren“.

So wurde 1995 das „Erste Menzer Waldfest“ gefeiert. Altes Handwerk, mit dem Holz verbunden, Kulturelles und Lehrreiches prägten das Fest. Keine Trödlerstände störten den Gesamteindruck. So



„Statt Rummel, Natur“, stand am 3.7.95 in der „Gransee Zeitung“

ist es bis heute geblieben. Seit 25 Jahren zieht es jährlich tausende von Menschen an.

Die Ziele des Fördervereins sind im § 2 der Vereinssatzung formuliert.

Der Verein unterstützt und betreibt Aktivitäten von Natur- und Umweltschutz, insbesondere im Naturpark Stechlin-Ruppiner Land.

Er unterstützt und betreibt Aktivitäten der Heimatkultur, Heimatgeschichte, der bildenden Kunst und der regionalen Wissenschaft, sowie der Natur- und heimatbezogenen Volksbildung.

Er betreibt das NaturParkHaus in Menz als Bildungs- und Informationszentrum des Naturparks Stechlin-Ruppiner Land.

Nur in Gemeinsamkeit von Gemeinde, Ämter für Forstwirtschaft und Förderverein, war und ist die Organisation und Durchführung möglich.

Des weiteren hatte damals der Verein die Absicht, eine eigene Ausstellung in einem repräsentativen Gebäude einzurichten.

Die Vorstellungen gingen in verschiedene Richtungen, bis sich nach einigen Jahren das heutige NaturParkHaus in Menz als Ergebnis präsentierte.

Über das Entstehen des NaturParkHauses wird ausführlich in einem gesonderten Artikel in diesem Heft informiert.



Das NaturParkHaus wird „Zwanzig“
von Reinhard Dalchow und Dr. Wolfgang Henkel

© W. Henkel

Vor zwanzig Jahren, am 29. Mai 1999 weihte der damalige brandenburgische Umweltminister Dr. Eberhard Henne auf einer Festveranstaltung das NaturParkHaus offiziell ein. Das Ende einer langen Odyssee.

Von Anfang an hatte der Förderverein die Vorstellung, in einem Gebäude eine Ausstellung aufzubauen, in der er seine Vorstellungen zum Naturschutz in der Region präsentieren konnte.

In Menz gab es in der Kirchstraße ein Haus, das einmal die alte Oberförsterei war, die auch in den Wände-

rungen Theodor Fontanes Erwähnung findet. In den Jahren nach dem Krieg waren hier die Menzer Schule und später das Ferienheim eines Betriebes untergebracht. Seit der Wende stand dieses schöne alte Gebäude leer.

Die alte Oberförsterei bot sich für eine Dauerausstellung an. Sie lag auch günstig mitten im Ort und war somit gut für Besucher zu erreichen.



Das Haus 1995 vor dem Kauf

© J. Graetz

Schon im Gründungsjahr 1995 gelang es dem Vorstand, die Kommune Menz für das Vorhaben zu gewinnen. Dann aber begannen die Probleme. Das Haus war nach der Wende der Treuhand zugefallen, die es als Immobilie im Auftrag des Bundes vermarkten sollte. Wir hatten die Hoffnung, die Treuhand würde der Kommune das Gebäude zur Nutzung für einen öffentlichen Zweck kostenlos übergeben. Dies war ein Trugschluss. Erst nach langen Verhandlungen, es gab auch Rückgabeansprüche, konnte die Kommune das Gebäude im Dezember 1995 vom Bund für 180 000 DM kaufen.

Mit dem Kauf war aber zunächst gerade der erste Schritt getan. Denn das Haus befand sich in einem desolaten Zustand. Eine Grundsanierung für mehrere hunderttausend Mark war notwendig und an die Finanzen für eine Ausstellung noch gar nicht zu denken.

Hier bewährte sich die gute Zusammenarbeit des Fördervereines mit der Gemeinde Menz und dem Amt Gransee und Gemeinden. Ohne deren Unterstützung hätte der Verein, schon aus finanziellen

Gründen, so ein Projekt nicht bewältigen können.

Die Verabredung war, dass sich die Gemeinde um Fördermittel zur Sanierung des Gebäudes bemüht und der Verein sich um die inhaltliche und finanzielle Absicherung einer Dauerausstellung kümmert. Bevor es zur Umsetzung der Pläne kam, wurde in Zusammenarbeit mit dem Amt für Forstwirtschaft Fürstenberg, eine Ausstellung in dem Gebäude geschaffen. Wenn auch der Putz von den Wänden war gemacht.

Wir wollten als Verein nicht warten, bis alles Geld zusammen oder bis das Haus saniert war, wir wollten in dem Provisorium an die Öffentlichkeit gehen und sie an dem weiteren Geschehen Anteil nehmen lassen. Nach langwierigen Verhandlungen, vielen Briefen und



Foto aus der „Märkischen Allgemeinen“

Das Haus der alten Oberförsterei Menz ist wie geschaffen für dieses Museum, das montags bis freitags von 10 bis 17 Uhr und samstags und sonntags von 13 bis 18 Uhr geöffnet ist.

immer mit der Überzeugung, dem Erhalt unserer Naturlandschaft zu dienen, gelang es, öffentliche Mittel für die Sanierung des Hauses zu bekommen, An diesem Erfolg hatten die Mitarbeiter des „Amtes Gransee und Gemeinden“ sowie die Gemeinde Menz entscheidenden Anteil.

Die Gemeinde finanzierte bis zu diesem Zeitpunkt das Haus mit 397 000 DM. 514 000 DM kamen vom Umwelt-, Landwirtschafts- und Wirtschaftsministerium, sowie aus Lottomitteln. So kostete der Erwerb und Umbau zum NaturParkHaus, bis zur offiziellen Eröffnung am 29. Mai 1999, zusammen 911 000 DM.

Für die inhaltliche Projektentwicklung und die Umsetzung der Ausstellung konnten im Rahmen einer Förderung und über ABM-Mittel die Diplomforstwirte Claudia Ritter und Ulf Steiner angestellt werden. Wie sich das NaturParkhaus heute präsentiert, ist

es von diesen Mitarbeitern, in intensiver Diskussion mit dem Vorstand des Fördervereines, entwickelt und gestaltet worden. Die damals entwickelte Ausstellung ist



Claudia Ritter und Ulf Steiner Foto aus der „MA“

bis heute fast unverändert erhalten und findet bei den Besuchern große Anerkennung. Ein Format zum Anfassen für Alt und Jung.

In den folgenden Jahren entwickelte sich das NaturParkHaus zu einem touristischen Anziehungspunkt der Region. Seit November 2004 ist das Haus auch offiziell das Besucherzentrum für den Naturpark Stechlin-Ruppiner Land.

restl. Fotos: W. Henkel



Praktisch von Anfang an dabei:

Susanne Bartel und **Karin Schlösser**

Sie haben im NPH den Hut auf.

Um die Ausstellung, das Haus, den Sinnesgarten, die Umweltbildung, speziell für Kinder und die Betreuung der Touristen zu organisieren, braucht es ein starkes, gut ausgebildetes Team. Da es dem Verein nicht möglich ist, Personal fest anzustellen, sondern nur über Projekte und andere befristete Maßnahmen, ist der geordnete Betrieb des NaturPark-Hauses ständig gefährdet. Bisher ist es dem Verein immer gelungen, das Haus praktisch das ganze Jahr täglich geöffnet zu halten.

Wollen wir hoffen, dass das in Zukunft auch so bleibt!



Ein starkes Team für das NaturParkHaus



Führung im Sinnesgarten



Die Ausstellung im Haus, besonders auch für Kinder



Das Aquarium beherbergt Fische aus den Seen der Region



KNOLLENBLÄTTERPILZ

Pilz des Jahres 2019
von Johanna Dalchow

© J. Dalchow

Unterwegs mit einer Freundin will ich schnell noch eine Pilzstelle "kontrollieren". Wir steigen aus, ein Hurra-Ruf der Freundin, » so viel Champignons«. Mir wird bange, wir stehen vor ca. 40 - 50 Grünen Knollenblätterpilzen. Was ist hier passiert? Eine Verwechslung?! Die schon sehr aufgeschirmten Exemplare haben eher einen weißen als grünen Hut. Davon darf man sich nicht täuschen lassen! Also entnehme ich 2 Pilze

um die Merkmale des **tödlich giftigen Pilzes** der Freundin zu erklären.

Der Grüne Knolli hat einen halbkugeligen grünen Hut, der später aufgeschirmt, weißlich aussehen kann. Die Lamellen auf der Hutunterseite sind weiß, ebenso das Sporenpulver. Der Stiel kann bis zu 10 cm lang und 2cm

dick werden. An ihm hängt ein weißer oben geriefter Ring. Er endet in einer knolligen Basis, die in einer lappigen offenen Scheide steckt. Vom angenehm süßlichen Geruch darf man sich nicht täuschen lassen! Der Pilz wächst gern in Parks unter Büschen und verschiedenen Bäumen.



© W. Henkel

Das Vergiftungsgeschehen verläuft in drei Phasen:

1. Relativ langsam, 4-6-24 Stunden nach dem Verzehr, kommt es zu unstillbarem Erbrechen, choleraartigen Durchfällen, begleitet von heftigsten Leibschmerzen.
2. Dieser gastrointestinalen Phase folgt eine trügerische Erholung von 2 bis 4 Tagen.
3. Danach treten die Folgen der zwischenzeitlich schwer geschädigten Leber in den Vordergrund: Gelbsucht, Leberschwellung und die Folgen der leberschädigungsbedingten Blutgerinnungsstörung mit Magen- und Darmblutungen.

Johanna Dalchow ist Pilzsachverständige und Mitglied im Brandenburgischen Landesverband der Pilzsachverständigen e.V.

Deutsche Gesellschaft für Mykologie e. V. :

Pilze sind wichtige Partner im Ökosystem, essbare wie giftige. Das Zusammenleben mit Bäumen ist ein Geben und Nehmen. Wenn Pilze Holz zersetzen entsteht wieder fruchtbarer Waldboden. Pilzberatungsstellen gibt es seit mehr als 100 Jahren, um Pilzbegeisterten Kenntnisse von essba-

Unbehandelt oder zu spät behandelt erfolgt der Tod zwischen dem 3. und 10. Tag im hepatischen Koma (Leberkoma) und/oder Multiorganversagen.

Die Hauptgifte des Grünen Knollenblätterpilzes sind hochtoxische Phallolysine und Amatoxine (*Faulstich et al. 1974*). Die Phallolysine spielen i. d. R. aufgrund ihrer Unbeständigkeit gegen Erhitzung für die Vergiftung keine Rolle. Dagegen sind die Amatoxine – bicyklische Oktapeptide – hitzestabil, überdauern also das Garen.

ren und giftigen Pilzen zu erweitern und Vergiftungen zu vermeiden. Die Zusammenarbeit mit den Giftzentralen ist bundesweit.

Gehen Sie kein Risiko ein und suchen Sie eine Pilzberatungsstelle auf. Info dazu auf www.blp-ev.de

Unsere „Ökis“ 2018-2019

Josephine:

Als ich mein „Freiwilliges Ökologisches Jahr“ begann, kam ich gerade frisch von der Schule. Viele meiner ehemaligen Schulkameraden wussten schon längst, welche Ausbildung sie machen wollten oder in welche Richtung es für sie gehen sollte. Doch ich war völlig planlos. Durch Zufall erfuhr meine Mutter von der Stelle im NaturParkHaus. Ich hatte mich schon vorher um einige Stellen beworben, aber ein Freiwilliges Ökologisches Jahr war mir dabei nicht in den Sinn gekommen.

Seit September arbeite ich nun hier im NaturParkHaus und kann mit gutem Gewissen sagen, dass ich es nicht bereut habe, mich für Menz entschieden zu haben.

Es gab gute und schlechte Momente, wie bei jeder Arbeit, aber ich hatte immer sehr freundliche und verständnisvolle Kollegen, mit denen mir die Arbeit sehr viel Spaß gemacht hat.

Ich konnte noch einmal tief durchatmen und mir in Ruhe Gedanken machen, welche Themen mich interessieren und welche Berufe mich ansprechen.

Am Anfang war ich sehr unsicher beim Umgang mit Besuchern, aber

mit der Zeit konnte ich mich in die Arbeit eingliedern und es hat mir Freude bereitet mich mit den Besuchern zu unterhalten und ihnen zu helfen. Durch den Umgang mit Kindergruppen, lernte ich Informationen an die verschiedenen Altersklassen verständlich wiederzugeben.

Gartenarbeit, Wanderungen und Seminare haben mir einen ganz neuen Blick auf die Natur und die verschiedenen Tiere vermittelt. Obwohl ich mich am Anfang für die Tierpflege interessierte, entschied ich mich um und bewarb mich bei einer Berufsschule für Physiotherapie.

Meine Ausbildung fängt im nächsten September an.

Bei meinem Jahresprojekt im Verein arbeite ich an einem Heft für den Tier- und Artenschutz im Garten. Ich hoffe, dass man das Heft bei Projekten mit Kindern nutzen kann und sie auch etwas Neues da-



Mario Kockel



Josephine Skambraks

bei lernen.

Als abschließendes Fazit kann ich nur sagen, dass mir das Jahr sehr geholfen hat zu reifen und neue Erfahrungen zu sammeln. Ich bin mir bewusst, dass ich noch nicht alles perfekt umsetzen kann, aber ich arbeite dran.

Mario:

Die letzten 9 Monate, die ich hier als Öki verbracht habe, haben mir auf jeden Fall gut getan, auch wenn ich in den Wintermonaten gerne mehr draußen gearbeitet hätte. Dennoch gab es immer die

eine oder andere Aufgabe, wie zum Beispiel Sträucher beschneiden, Laub harken, Schnee fegen, Vogelkästen säubern und hin und wieder bei der Naturwacht oder der Naturparkverwaltung helfen. Mein Jahresprojekt ist ein Klangelement bzw. -instrument für den Sinnesgarten. Ein richtiger Name ist mir dafür noch nicht eingefallen, da es einem Xylophon sehr ähnlich ist, jedoch Aluminiumrohre anstelle von Holzstäben als Klangkörper verwendet werden. Deshalb bezeichne ich es oft als „Metallophon“ was quasi die Gruppenbezeichnung für solche Instrumente ist. Es sieht ein bisschen wie ein Waschbrett aus. Obwohl der eigentliche Fokus eines „Freiwilligen Ökologischen Jahres“ im NaturParkHaus eher bei der Besucherbetreuung, sowie bei Umweltbildungsprogrammen mit Kindergruppen liegt, mag ich körperliche Arbeit auf dem umliegenden Gartengelände, sowie die handwerkliche Arbeit, die ich in mein Jahresprojekt gesteckt habe, doch lieber.

Deshalb möchte ich mich nach meinem Öki-Jahr wohl eher in handwerkliche Richtungen, wie zum Beispiel einer Tischlerausbildung, umschauen wollen.



Unsere kleinste heimische Hirschart, das häufig tagaktive Reh, ist den meisten von uns gut bekannt. Man sieht es relativ oft in Feld und Flur, sowie entlang der Straßen.

Mancher musste hier schon abrupt bremsen, um eine Kollision mit einem über die Straße wechselnden Reh zu vermeiden. Insbesondere in der Winterzeit stehen Rehe auch in größeren Gruppen, der Jäger sagt Sprünge, auf unseren Feldern und Wiesen. Die übrige Zeit des Jahres sind sie eher Einzelgänger.

Ein Reh in unserer Gegend hat ein Stockmaß von etwa 60-70 cm und wiegt etwa 15 bis knapp über 20 kg. Im August ist die Brunftzeit

des Rehwildes. Der Jäger nennt sie Blattzeit, da man mit Hilfe eines Buchenblattes die Fieplaute der Ricke, des weiblichen Rehs, nachahmen kann. Die liebestollen Rehböcke lassen sich in dieser Zeit damit anlocken.

Ja, der Rehbock ist der Vater vom Kitz und nicht wie immer noch von einigen fälschlich angenommen, der Hirsch. Durch den Zeichentrickfilm „Bambi“ halten auch viele Erwachsene Hirsch und Reh für die Eltern vom Kitz. Gezeigt wird dabei aber der amerikanische Weißwedelhirsch, der, wie auch unser Rehwild, zur Familie der Hirsche und zur Untergruppe der „Trughirsche“ gehört. Die bei uns

vorkommenden Rot- und Damhirsche (Rot- und Damwild), gehören zur Untergruppe der „echten Hirsche“.

Interessant ist auch die Tragzeit der Rehe. Nach der Befruchtung im August und ersten Zellteilungen in der Gebärmutter, kommt es zu einer Art Keimruhe und erst im Dezember beginnt die weitere Entwicklung des Kitzes im Mutterleib. Im Mai/Juni bringt die Ricke ein, meist sogar zwei Kitze zur Welt. Diese werden etwa 5-6 Monate

lang gesäugt. In den ersten Tagen und Wochen nach der Geburt, verstecken sich die Kitze in der Landschaft nach dem Säugen und folgen ihrer Mutter nicht. Diese sucht ihre Kitze regelmäßig auf, um sie zu versorgen. Wenn man etwa im Juni/Juli an einer Wiese sitzt und ein weibliches Reh, Fieplaute ausstoßend und suchend über eine Wiese wechselt, kann man sicher sein, dass sie auf der Suche nach ihren Kitzen ist. Diese sind durch ihren geringen Eigengeruch und

die gefleckt Fellfärbung gut getarnt. Vor Beutegreifern, wie etwa großen Greifvögeln, Fuchs oder Wolf, denen sie durch Flucht nicht entkommen würden, können sie sich so gut verstecken.

Eine große Gefahr für die Kleinen sind die modernen Landmaschi-



nen. Gerade in ihren ersten Lebenswochen, im Juni werden häufig die noch verbliebenen Wiesen gemäht. Durch den angeborenen Instinkt, sich fest an den Boden zu drücken und möglichst unsichtbar zu sein, flüchten sie nicht vor den nahenden Maschinen und werden so oft ein Opfer der Mähwerke. Manchmal versuchen die Jäger mit ihren Hunden, nach Absprache mit den Landwirten, die Wiesen abzusuchen und die Kitze vor der Mahd aus der Wiese zu tragen.

Durch ihre perfekte Tarnung werden aber auch hierbei oft Kitze übersehen.

Gelegentlich finden auch Spaziergänger mit Hunden oder auch Kinder abgelegte Kitze. Diese sollten in Ruhe gelassen und nicht angefasst werden. Wer aber im ersten Überschwang der Gefühle, das Kitz doch angefasst und gestreichelt hat, muss sich keine Sorgen machen. Die Ricke wird ihr Kitz wieder aufsuchen und versorgen, wenn für sie keine Störung mehr zu erkennen ist. Also, niemals mitnehmen, immer in der Natur belassen!

Das Reh ist von der Deutschen Wildtierstiftung zum Tier des Jahres ernannt worden. Man will hiermit unter anderem auch auf den Konflikt aufmerksam machen, den das Rehwild insbesondere im Bereich der Forst auslöst. Da Rehe nicht in großen Mengen Gras fressen, sondern so genannte Konzentratselektierer sind, äsen (fressen) sie neben Kräutern und Blättern, etwa von Brombeere, Himbeere und Heidelbeere auch ganz besonders gerne die Knospen und Triebe der jungen Waldbäume. Die Rehböcke fegen mit ihrem Gehörn gern an jungen Bäumen, um ihr Revier zu markieren oder

den Bast nach der Gehörnentwicklung abzustreifen. Dabei werden diese beschädigt oder zerstört. Gerade in der heutigen Zeit, da man im Forst bemüht ist, den Wald von teilweise noch vorhandenen Nadelholzmonokulturen in klimastabilere, naturnähere Laub- bzw. Mischwälder umzubauen, geraten sie schnell in Konflikt mit der Forstverwaltung bzw. den Waldbesitzern. Diese fürchten die Kosten, die anfallen können, wenn man den jungen Wald durch Zaunbau schützen muss. Hier gilt es, richtiges Augenmaß zu wahren und das Reh nicht ausschließlich als Schädling zu betrachten.

Da Rehe oft auch in Siedlungsbereiche kommen, können sie auch hier durch ihre naschhafte Art in Gärten oder auf Friedhöfen durchaus Schäden anrichten. Der Landwirt hingegen sieht gelassen auf die Rehe, verursachen sie doch im klassischen Feldbau so gut wie keinen Schaden. Wollen wir hoffen, dass wir auch in Zukunft eine gesunde und zahlenmäßig der Landschaft angepasste Rehwildpopulation in unserer Heimat haben werden. Auf Grund der hohen Anpassungsfähigkeit der Rehe, sollten die Aussichten dafür wohl recht gut sein.

«Glück im Unglück» von Dr. Wolfgang Henkel

Es kommt vor, dass Weidetierhalter ihre Elektrozäune nicht abbauen, wenn sie die Weiden nicht mehr nutzen. Dann kann es vorkommen, dass Wild sich in ihnen verfängt.

So ist es diesem Rehbock im Polzowtal in Menz ergangen.



Beherzt zupackende Jäger erlösen den Unglücksbock.

So kann er befreit das Weite suchen



Fotos: W. Henkel

„Stechlin summt und brummt!“

© W. Henkel

von Dr. Mario Schrupp
Leiter des Naturparks Stechlin-Ruppiner Land



Unter diesem Motto hat der Förderverein Naturlandschaft Stechlin und Menzer Heide e.V. in Zusammenarbeit mit dem Naturpark Stechlin-Ruppiner Land und mit Unterstützung des Dorfvereins Menz e.V. einen Aufruf gestartet, aktiv zu werden gegen den dramatischen Insektenrückgang.

Ausgangspunkt war der Vortrag von Dr. Hartmut Kretschmer auf der Mitgliederversammlung des Fördervereins am 18.01.2019. Insektensterben ist in aller Munde! Es ist fünf vor zwölf! Die Nachricht ist alarmierend: um bis zu 80% sind die Insekten in Deutschland in den letzten 10 Jahren zurückgegangen. Betroffen sind u.a. Schmetterlinge, Bienen und Schwebfliegen.

Auch im Naturpark Stechlin-Ruppiner Land ist der Insektenchwund längst angekommen. Selbst Allerweltsarten wie Kohlweißlinge und Tagpfauenaugen sind betroffen.

Insekten sind die vielfältigste, aber auch kaum beachtete Tiergruppe.

Dabei sind Insekten überlebenswichtig für uns! Durch die Bestäubung von Pflanzen sichern sie die Grundlage unserer Ernährung. Sie sind wichtiger Baustein in der Nahrungspyramide. So dienen sie u.a. unseren Singvögeln und Fledermäusen als Hauptnahrungsquelle.

Worin liegen die Gründe für den Insektenrückgang?

Die Gründe für den Rückgang der Insekten sind vielfältig:

Flächenverlust durch Versiegelung; täglich wird in Deutschland eine Fläche von ca. 66 ha (24.000 ha/Jahr) neu versiegelt, die Insekten und anderen Tier- und Pflanzenarten nicht mehr als Lebensraum zur Verfügung steht

Verlust von wichtigen Strukturen in der Landschaft; so wurden in den letzten Jahrzehnten Strukturen wie Acker- randstreifen, Feldwegeränder, Hecken, Böschungen, Waldränder und Saumbiotope als Rückzugs-, Entwicklungsräume und Nahrungsquellen für Insekten in erheblichem Umfang reduziert.

Einsatz von Pestiziden führt in der Landwirtschaft zu direktem Verlust von Insekten (Insektizide) bzw. zum Verlust von Nahrungspflanzen für Insekten (Herbizide).



© A. Müller NABU

Der zunehmende Einsatz hochwirksamer Insektizide, wie **Neonicotinoide** beeinflusst nicht nur Insekten, sondern auch andere Artengruppen, bis hin zum Menschen negativ.

Zunehmende **Eutrophierung der Landschaft** durch Stickstoffeintrag aus der Landwirtschaft. So werden allein in Niedersachsen pro Jahr 60 Mio. Tonnen Gülle, Mist und Gärreste aus Biogasanlagen ausgebracht. Deutschlandweit besteht aktuell ein Stickstoffüberschuss im Offenland von rund 97%. Dadurch reduziert sich das Spektrum der Pflanzenarten auf wenige stickstoffverträgliche oder stickstoffliebende.

Entsprechend gering ist die Artenvielfalt der Insekten.

Naturferne Gärten mit Golfrasen, Mosaiken aus Kies anstelle blühender Hecken und Gärten bieten Insekten kaum Lebensraum. Künstliche Lichtquellen führen zu steigender **Lichtverschmutzung** und stören erheblich den Lebensrhythmus und das Fortpflanzungsverhalten nachtaktiver Insekten.

Durch **Umwandlung von Grün und Weideland in Acker** finden Insekten weniger Nahrungs- und Lebensraum.

Durch den **Klimawandel** wandern wärmeliebende Arten von Süden her ein (Arealverschiebung), kälteliebende werden verdrängt; Nahrungsketten verändern sich, Erkrankungen von Insekten neh-

men durch milde Winter und niederschlagsreiche Sommer zu.

Was kann jeder von uns gegen das Insektensterben tun?

Durch den **Kauf von Biolebensmitteln** können wir eine Landwirtschaft unterstützen, die ohne Einsatz von Insektengiften auskommt.

Giftfreies Gärtnern im eigenen Garten - naturnahe und blütenreiche Gärten und Parkanlagen sind wichtige Rückzugsgebiete für Insekten.

Reduktion der Außenbeleuchtung auf das unbedingt notwendige Maß unter **Verwendung insektenfreundlicher Leuchtmittel.**

Die **Anlage von blütenreichen, nur zwei- bis dreimal pro Jahr gemähten Wiesen**, anstelle monotoner Zierrasen in öffentlichen Grünanlagen, schafft Insektenlebensraum. (Grundsatz: **erst blühen lassen, dann mähen!**)

Flächenrecycling statt Neuversiegelung, sowie **Verdichtung von Innenbereichen**, statt Ausweisung von Bebauungsgebieten auf der grünen Wiese, erhält Insektenlebensräume.

Neuanlage von Blühstreifen und blütenreicher Hecken, Saumbiotopen und Feldgehölzen in der Offenlandschaft; wenn **jeder Landwirt 1% seiner Ackerfläche** dafür bereitstellt, ist ein Anfang gemacht!

Erhöhung des Anteils der biologisch bewirtschafteten Fläche, die lt. EU-Bio-Verordnung pestizidfrei bewirtschaftet werden muss, deutliche **Reduktion des Pestizideinsatzes** in der konventionellen Landwirtschaft.

Pestizidfreie Bewirtschaftung aller Flächen im kommunalen Eigentum durch entsprechende Beschlüsse der Gemeindevertretungen und Ausgestaltung der Pachtverträge.

Unterstützung von Eigentum, Pacht und Bewirtschaftung landwirtschaftlicher Nutzflächen durch **lokale Landwirte anstelle von Landgrabbing.**

Anlage von **Blühflächen** auf Wildäckern und Wiesen im **Wald.**

Bau von **Insektenhotels** und Anlage von **Blühwiesen an Kitas und Schulen** im Rahmen der Bildung für nachhaltige Entwicklung.

Für den 6. April hatte der Förderverein gemeinsam mit dem Dorfverein Menz zu einer ersten konkreten Aktion aufgerufen. 14 Aktivisten trafen sich am Menzer Mühlenberg, um dort auf ca. 250 m² eine insektenfreundliche Blühwiese anzulegen. Die mehrjährige Blühmischung beinhaltet mehr als 40 Arten u.a. Wiesenflockenblume, Natternkopf, Mehliges Königskerze und Wilde Möhre. Damit die Samen ausreifen und sich selbst versäen können, soll die Fläche nur ein- bis zweimal im Jahr gemäht werden.



© Jörg R. Brinkmann



© Jörg R. Brinkmann



BUNTE HECKEN FÜR MENZ

von Dr. Mario Schrumpf

Auf Initiative der Naturparkverwaltung wurde 2018 in den sogenannten Stalingärten am Dorfrand von Menz, Hecken mit einer Gesamtlänge von 400 m mit 1.000 Gehölzen gepflanzt.

Großer Wert wurde auf die Auswahl heimischer standortgerechter Gehölze gelegt, die sowohl Vögeln als auch Insekten als Nahrungsgrundlage dienen. Der NABU-Landesverband Brandenburg und der Nebenerwerbsland-

Anwachspflege erfolgten durch den Landschaftspflegeverband Norduckerländische Seenlandschaft e. V.



Ohne Hecken - Sandverwehungen

Eine Infotafel, gestaltet von der Firma „stechlin. text+bild Menz“, erläutert den Besuchern die Hintergründe des Projektes. Die Umsetzung wurde durch eine Förderung des NaturSchutzFonds Brandenburg möglich.

wirt Stephan Kläwicke stellen dafür Flächen zur Verfügung.

Die Erarbeitung der Planung und die Pflanzung inkl. dreijähriger

Allen Beteiligten an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön für ihr Engagement. Vielleicht gelingt es, die Hecke auf den gemeindeeigenen Teil der Stalingärten im



Hecken sind lineare Elemente in der Landschaft

Rahmen des Projektes „Stechlin summt und brummt“ zu erweitern. Unsere Vogel- und Insektenwelt würde sich freuen, wenn sich unsere neu-gewählten Mitglieder des Menzer Ortsbeirates und der Gemeindevertretung Stechlin, dafür engagieren würden.

Was es mit den „Stalingärten“ auf sich hat

Am Menzer Dorfrand wurden nach dem 2. Weltkrieg an Umsiedler und „Landarme“ schmale Grundstücke, die sogenannten „Stalingärten“, vergeben. Sie wurden z.T. bis zur Wende für die Eigenversorgung genutzt. Die Namensgebung geht auf die Bodenreform (1945-46) in der Stalin-Ära zurück und hat sich bis heute umgangssprachlich in Menz als Flurname erhalten.

Fotos: Dr. M. Schruppf



In den ersten Jahren nach dem Krieg: Bei der Ernte im „Stalingarten“, Frau Hannelore Brandt

Bild wurde von Fam. Brandt zur Verfügung gestellt.



Neue Straßenleuchten zum Schutz von Insekten

von Dr. Martina Bauchrowitz IGB

Foto: Sven Haustein, Bürgerwissenschaftler aus Fulda

Mit dem Aktionsprogramm Insektenschutz will die Bundesregierung die Lebensbedingungen für Insekten verbessern und dem Insektensterben entgegenwirken. Zum Rückgang der Insekten trägt neben anderen Gründen auch die nächtliche Lichtverschmutzung bei, denn ca. die Hälfte aller Insektenarten ist nachtaktiv. Insekten werden von künstlichen Lichtquellen wie z.B. Straßenleuchten angezogen, wo sie im Lichtkegel gefangen bleiben und vor Erschöpfung oder als leichte Beute sterben. Wie aber müssen Straßenleuchten konzipiert sein, um diesen Sogeffekt zu vermeiden und die Verkehrssicherheit dennoch zu gewährleisten? Hier setzt das neue Projekt «Artenschutz durch umweltverträgliche Beleuchtung» des Leibniz-Instituts für Gewässerökologie und Binnenfischerei (IGB) an.

»Wir wollen eine Straßenbeleuchtung entwickeln, um dem fortschreitenden Insektensterben und der rasant zunehmenden Erhellung von Nachtlandschaften entgegen zu wirken«, sagt Dr. Sibylle Schroer. Dies soll im Rahmen des neuen Projekts «Artenschutz durch umweltverträgliche

Beleuchtung» geschehen, das die Wissenschaftskordinatorin zusammen mit PD Dr. Franz Hölker, dem Leiter der Arbeitsgruppe Lichtverschmutzung und Ökophysiologie des Leibniz-Instituts für Gewässerökologie und Binnenfischerei (IGB), in den nächsten 6 Jahren leitet. In dem Projekt,

das im Bundesprogramm Biologische Vielfalt vom Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesumweltministeriums gefördert wird, arbeitet das IGB mit einer Reihe externer Partnerinnen und Partner zusammen, darunter u.a. das Amt Gransee und Gemeinden und der Naturpark Stechlin-Ruppiner Land.

Um eine geringe Attraktion auf Insekten auszuüben, soll das Licht der neuen Straßenleuchte mithilfe einer optimalen Abschirmung dahin gelenkt werden, wo es tatsächlich gebraucht wird, nämlich auf die Straße und nicht in umliegende Gewässer, Auen oder andere Habitate. Weiterhin wichtig sind eine optimale Verteilung der Lichtstärke und eine energieeffiziente, bernsteinfarbene bis warmweiße Lichtquelle. «Die Leuchte wird durch die TU-Berlin entwickelt und in einem ersten Schritt auf dem IGB-Experimentalfeld im Westhavelland getestet, bevor sie dann in vier Pilotprojektgebieten in Neuglobsow, in Gülpe im Natur- und Sternepark Westhavelland,

in den Fulda-Auen, der ersten deutschen Sternenstadt Fulda und in der Stadt Krakow am See im Naturpark Nossentiner/Schwinzer Heide installiert werden», erklärt Sibylle Schroer.

In Neuglobsow werden insgesamt 31 Straßenleuchten ausgetauscht: 27 entlang der Stechlinseestraße ab dem Stechlinsee-Center bis zum See und 4 auf dem Parkplatz hinter dem Stechlinsee-Center am Dagowsee. Um zu überprüfen, ob die neuen Leuchten tatsächlich weniger Insekten anziehen, planen die Wissenschaftler einen Vorher-Nachher-Vergleich in jeweils zwei Vegetationsperioden vor und nach der Umrüstung. Monatlich sollen deshalb spezielle Insektenfallen für eine Nacht aktiviert und im Anschluss geleert, sowie die darin gefangenen Insekten vorsortiert und bestimmt werden. «Für die Untersuchungen sind wir auf die Mithilfe von Bürgerinnen und Bürgern angewiesen», sagt Sibylle Schroer. Geplant seien nicht nur Workshops für Schüler-, Studentengruppen und naturbegeisterte



Experimentalfeld des IGB im Westhavelland. Foto: Stefan Heller

Anwohnerinnen und Anwohner, die mehr über das Thema erfahren und sich praktisch beteiligen wollen, sondern auch der Aufbau eines Netzwerks für Hobby-Entomologen zum gegenseitigen Austausch.

Langfristig soll das neue Straßenbeleuchtungsdesign eine technische Lösung bieten, wie Gewässer und andere empfindliche Habitate vor Lichtimmissionen geschützt werden können. Um zukünftige Planungsverfahren zu erleichtern, werden die Erfahrungen und Er-

gebnisse aus den Pilotprojekten zudem im Leitfaden zur «Neugestaltung und Umrüstung von Beleuchtungsanlagen im öffentlichen Raum» zusammengefasst und den verantwortlichen Kommunen und Experten deutschlandweit zur Verfügung gestellt.

Ansprechpartner am IGB:
Dr. Sibylle Schroer, schroer@igb-berlin.de
PD Dr. Franz Hölker, hoelker@igb-berlin.de

1. Fontane Wandermarathon erfolgreich gestartet

von Dr. Mario Schruppf

„Tolle Strecke, perfekte Markierung, freundliches Personal an den Kontrollpunkten“ - die Teilnehmer des 1. Fontane-Wandermarathons im Naturpark waren voll des Lobes!

Mehr als 370 Teilnehmer wanderten am 11. Mai auf den Spuren Brandenburgs berühmtesten Dichters, Theodor Fontane.



Kontrollpunkt im Gasthof Hacker in Binenwalde.

Von Rheinsberg aus ging es in die Ruppiner Schweiz, vorbei an der Braunsberger Dorfkirche, mit Stop am Traditionsgasthof Hacker in



Theodor Fontane höchst persönlich kam zum Wandermarathon.

Binenwalde, an der Boltenmühle, entlang des Ufers von Kalk-, Tornow- und Zermützelsee. Der Kremserhof war Ziel des Halbmarathons über 24 km.

16 Musiker von „Märkisch Blech“ aus Oberhavel umrahmten kulturell die Mittagspause. Während die Halbmarathon-Wanderer im Shuttle-Bus nach Rheinsberg zurückkehrten, nahmen die Wanderer der 44 km-Distanz die Strecke über Fristow, Rägelsdorf und Zechow zurück nach Rheinsberg per pedes in Angriff.



Vorbei an der Boltenmühle führte der Marathon

Ein großes Dankeschön an die Rheinsberger Preussenquelle für die Unterstützung mit Mineralwasser und an die Stiftung des Landkreises Ostprignitz-Ruppin für die finanzielle Unterstützung der Veranstaltung. Vizelandrat Werner Nüse ließ es sich nicht nehmen, die Wanderer persönlich in Zermützel zu begrüßen.

Ein herzliches Dankeschön an die vielen fleißigen Helfer vor und hinter den Kulissen, die zum reibungslosen Ablauf beigetragen haben. Ohne ihre Unterstützung wäre die Ausrichtung nicht denkbar!

Das Lob der Teilnehmer ist der schönste Lohn für die engagierte, ehrenamtliche Arbeit! War doch die meist gestellte Frage am Ziel: »Wann findet der 2. Fontane-Wandermarathon statt? Wir kommen wieder!«

Der 2. Fontane-Wandermarathon findet am 2. Mai 2020 am Stechlin, mit Start und Ziel in Fürstenberg/Havel, statt.

Unter:

www.Fontane-Wandermarathon.de

ist auch eine Fotostrecke über den 1. Fontane Wandermarathon einsehbar.



Die Musiker von „Märkisch Blech“ spielten zur Mittagspause in Zermützel.

Fotos: Dr. Mario Schruppf



Veranstaltungsempfehlungen für 2019

17. Juli Mittwoch

Wir gehen dem Wasser auf den Grund

Dass Wasser nicht nur zum Waschen und Trinken aus dem Wasserhahn kommt, möchten wir verdeutlichen. Was lebt im Wasser und warum lebt es dort? Wer kann übers Wasser laufen? Wir werden gemeinsam spielerisch und experimentell die Gewässer rund um Menz erkunden. Bei schönem Wetter lädt unser Roofensee im Anschluss zu einer Abkühlung ein. Badesachen nicht vergessen! (Baden auf eigene Gefahr)

Treff: 13.00 Uhr, NaturParkHaus Stechlin in Menz

Dauer: ca. 3 Stunden

Leitung: NaturParkHaus Stechlin in Menz

Anmeldungen: nur nach Voranmeldung bis 15. Juli unter Tel. 033082/51210 für Familien

24. Juli Mittwoch

Gartenzeit – Pflanzen erleben - Familienveranstaltung

Treff: 13.00 Uhr, NaturParkHaus Stechlin in Menz

Dauer: ca. 2 Stunden

Leitung und Anmeldung: NaturParkHaus Stechlin in Menz, Tel. 033082/51210

31. Juli Mittwoch

Im Walde verbunden - Die sagenhafte Nacht auf dem alten Wallberg, eine Familienexkursion in die Nacht

Auch wenn von der alten Ritterburg auf dem Wallberg in Menz nicht mehr viel zu sehen ist, es ist immer noch ein sagenhafter Ort. Schätze sollen hier vergraben worden sein, wilde Jäger schauten vorbei, sogar einen unterirdischen Gang soll es gegeben haben. Alles nur Märchen? Bei der nächtlichen Runde wollen wir einmal nachsehen, wer auf dem alten Burgberg lebt und sein Unwesen treibt. Ist es vielleicht nur eine Fledermaus, die ihren nächtlichen Runden zieht oder der Biber, der durch den See schwimmt?

Treff: 20.00 Uhr, NaturParkHaus Stechlin in Menz, **Dauer:** ca. 3 Stunden

6. September Freitag

Ausstellungseröffnung „Nur eine Wiese“

Fotos von Frau Cornelia Müller aus Potsdam

Treff: 18:00 Uhr, Regionalwerkstatt Stechlin in Menz

Info: Naturparkverwaltung, Tel.: 033082/4070

7. September Sonnabend

Gut be-Hutet oder wer kommt in den Korb?

Pilzwanderung durch die Wälder des Naturparks Stechlin-Ruppiner Land mit Bestimmung, Beratung und anschließender Ausstellung der gefundenen Exemplare. Diese Veranstaltung findet nur bei Pilzwachstum statt.

Treff: 9.00 Uhr, NaturParkHaus Stechlin in Menz

Dauer: ca. 2,5 Stunden

Pilzausstellung: bis 15.00 Uhr, NaturParkHaus Stechlin

Leitung: Johanna Dalchow

Anmeldung: NaturParkHaus Stechlin, Tel. 033082/51210

14. September Sonnabend

Aktiv durch das Ruppiner Seenland

Barrierefrei Wandern, Laufen, Radfahren

Anmeldung: Laufpark Stechlin e. V., Tel.: 033082/51245

Kontakt@laufpark-stechlin.de

Info: www.laufpark-stechlin.de

23. September Montag

Genusswanderung auf dem Menzer Moorerlebnispfad im Wandel der Jahre(s)-Zeiten

Ehrenamtlich machen wir einen „Hausbesuch bei Doktor Wald“ und wandern mit allen Sinnen und „Apfelsteinen“ auf dem Moorerlebnispfad auf einem erweiterten Rundkurs um den Roofensee und nutzen das Erbe der Eiszeit als Ort der Muße und der Erkenntnis.

Strecke: 12 km, ca. 5 h

Anmeldung/Info: Natur- und Landschaftsführer Egbert Witzlau, Tel.: 01749791424, lupus.one.witzlau@power.ms

19. Oktober Sonnabend

16. Tag des Apfels im Naturpark Stechlin-Ruppiner Land in Menz

Ort: Regionalwerkstatt Stechlin in Menz

Dauer: 10.00 – 15.00 Uhr

Information: Naturparkverwaltung, Tel.: 033082/407-0 Barrierefrei

26. Oktober Samstag

Gut be-Hutet oder wer kommt in den Korb?

Pilzwanderung durch die Wälder des Naturparks Stechlin-Ruppiner Land. Führung mit Bestimmung, Beratung und anschließender Ausstellung der gefundenen Exemplare.

Diese Veranstaltung findet nur bei Pilzwachstum statt.

Treff: 10.00 Uhr, NaturParkHaus Stechlin in Menz

Dauer: ca. 2,5 Stunden

Pilzausstellung: bis 15.00 Uhr, NaturParkHaus Stechlin

Leitung: Johanna Dalchow

Anmeldung unter: NaturParkHaus Stechlin, Tel. 033082/51210

1. November Freitag

Ausstellungseröffnung „Malerisch an Orten Fontanes“

Gemalt und gezeichnet – Bilder von heute an Orten, an denen Fontane schon wanderte. Gezeigt werden u.a. die Werke der in 2019 unter dem Stichwort „Fontanemalen“ bei den Plain-Air-Treffen mit Elke Kopf entstanden sind.

Treff: 18:00 Uhr, Regionalwerkstatt Stechlin in Menz

Info: Naturparkverwaltung Tel.: 033082/407-0

22. Dezember Sonntag

Genusswanderung auf dem Menzer Moorerlebnispfad im Wandel der Jahre(s)-Zeiten

Ehrenamtlich machen wir einen „Hausbesuch bei Doktor Wald“ und wandern mit allen Sinnen und „Apfelsteinen“ auf dem Moorerlebnispfad auf einem erweiterten Rundkurs um den Roofensee und nutzen das Erbe der Eiszeit als Ort der Muße und der Erkenntnis.

Strecke: 12 km, ca. 5 Stunden

Anmeldung/Info: Natur- und Landschaftsführer Egbert Witzlau, Tel.: 01749791424, lupus.one.witzlau@power.ms

Von den Hirschartigen gibt es neben dem Rehwild bei uns im Naturpark auch das Rot- und das Damwild.

Besonders beeindruckend ist im September die Rotwildbrunft.

Dann kann man die Rothirsche unter Umständen den ganzen Tag röhren hören.

Die Brunft der Damhirsche im Oktober ist nicht ganz so spektakulär, da der Ruf der Hirsche mehr einem kurzen Rülpsen ähnelt.



Titelbild: Porträt einer Ricke

Bilder auf der Rückseite: 1. Bild: Rothirsch in der Brunft

2. Bild: Damhirsch in der Brunft

Fotos: Dr. W. Henkel

Impressum:

Herausgeber: Förderverein „Naturlandschaft Stechlin und Menzer Heide“ e.V.
16775 Stechlin OT Menz, Kirchstr.4

Layout/Satz: Dr. Wolfgang Henkel